



Hilfe für psychisch Kranke e.V.
Bonn/Rhein-Sieg

HfpK e.V.

Mitteilungen Nr. 22 – Juli 2011

In eigener Sache:

Klausurtagung von Vorstand und Beirat
des HfpK e.V.

Informationsveranstaltungen

zum Thema ‚Psychische Erkrankungen‘

- Ludwig-Erhardt-Berufskolleg, Bonn
- Robert-Wetzlar-Berufskolleg, Bonn
- St. Ansgar Schule, Hennef
- Schulzentrum Tannenbusch, Bonn
- Konrad-Adenauer-Gymnasium, Bonn
- Verein für Gefährdetenilfe, Bonn

Dr. Manfred Thalmaier verstorben

Graf von Schirnding's Verabschiedung
als Aufsichtsratsmitglied des Bonner Vereins

Veranstaltungskalender 2. Halbjahr 2011
- Extrablatt -

Literatur

Zur psychosozialen Lage in Deutschland
- Extrablatt -

Neues vom Bundesverband.....

**Das Krisentelefon in psychosozialen
Notlagen**

**Telefonsprechstunde für chronisch
Depressive**

**Besuch des Beauftragten der Bundes-
regierung f. d. Belange beh. Menschen**

Interview mit WDR 5 - Hörfunk

Ehrung für Uwe Flohr

**Weitere Auszeichnung für das
‚Schulprojekt‘ von HfpK**

Neues von unserer Website

In eigener Sache

**Klausurtagung von
Vorstand und Beirat von HfpK
im 9.3.2011 im Cats in Bonn**

Der Vorstand des HfpK tagt in der Regel am
ersten Mittwoch im Monat
von 15 Uhr bis 17.30 Uhr.

Häufig ist es fast unmöglich, die vorliegende
Tagesordnung ganz abzuarbeiten und dazu noch
notwendige organisatorische und inhaltliche
Themen angemessen zu bedenken.

Aus diesem Grund entschloss sich der Vorstand,
sich wenigstens einmal im Jahr zu einer
mehrstündigen Klausur zusammensetzen.
Besprochen, bedacht und entschieden wurde
u.a. folgen Themen:

- Durch die Gewinnung einer neuen Mit-
arbeiterin, Frau Grätz-Panoulas, ist unsere
Geschäftsstelle in der Kaiserstraße außer
Dienstag und Donnerstag, jetzt auch noch
zusätzlich am Mittwoch besetzt und
erreichbar (immer von 10,30 Bis 12,30 Uhr).
- Klare Absprachen darüber, was mit
Einladungen zu geschehen hat, wer sie an
wen weitergibt und wer sie wahrnimmt.
- Ferner klare Absprachen und Festlegungen
über Zahlungs- und Bankmodalitäten.
- Erstellung einer Power-Point-Präsentation

für unser Schulprojekt und ähnliche Veranstaltungen. Ferner werden ab sofort die Informationsveranstaltungen an Schulen von den Fortbildungsveranstaltungen im außerschulischen Bereich konzeptionell und in der Durchführung getrennt, um so besser auf die unterschiedlichen Anforderungen eingehen zu können.

- Ab 2012 wird es nicht mehr zweimal im Jahr die HfpK-Mitteilungen geben, sondern nur noch einen Jahresbericht. Der schon bestehende Bericht über das Externe Arbeitstraining fließt dann in den Jahresbericht ein.
- Daten und Inhalte unserer Vortragsreihen und sonstiger Veranstaltungen werden gesondert bekannt gegeben. Diese Hinweise werden auch auf unserer Website www.hfpk.de und in der Tagespresse veröffentlicht.
- Frau Marx-Kloß wurde in den Beirat berufen und ist zuständig für das zu planende und zu initiiierende Projekt ‚Hilfe für Kinder psychisch kranker Eltern‘.
- Herr Hollerbach wurde beauftragt zu ergründen, ob es einen Bedarf für ein Projekt ‚Kurzurlaub für Angehörige von psychisch Kranken‘ gibt. Wenn ja, wird er dazu ein Konzept erstellen.
- Eine stärkere Vernetzung mit anderen Selbsthilfegruppen für den Bereich der Psychischen Erkrankungen ist eines unserer Ziele. Dazu wird es Anfang Juli ein erstes Gespräch mit anderen Selbsthilfegruppen aus Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis geben.
- Wir präsentieren uns innerhalb der ‚Ehrenamtsmeile‘ mit anderen Selbsthilfegruppen am Tag der Deutschen Einheit und am NRW-Tag vom 01.-03.10.2011. in Bonn.

Informationsveranstaltungen zum Thema „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen“

Ludwig-Erhardt-Berufskolleg, Bonn

Am 25.1.2011 trafen sich dort 26 Lehrerinnen von Berufskollegs- und Wirtschaftsschulen aus Nordrhein-Westfalen zu einer ganztägigen Fortbildungsveranstaltung.

Eingeladen hatte der Verband der Lehrer und Lehrerinnen an Wirtschaftsschulen NRW.



HfpK war durch Petra Marx-Kloß und Uwe Flohr vertreten, Mike Godyla von der Uniklinik Bonn und zum ersten Mal als Betroffene Maja Rath vom Johanniter - Malteser - Johannishaus aus Siegburg.



Ohne zu übertreiben ist es uns in den sieben Stunden (mit Pausen) gelungen, unseren Verein, seine Angebote, die Krankheitsbilder, und , und... in fast allen Facetten darzustellen. Am Ende des Tages gingen alle Teilnehmer mit einem sehr guten Gefühl nach Hause, da der Tag äußerst informativ war (so einige Kommentare am späten Nachmittag).

Wie es immer so ist, ein Lehrer wollte bei einer Wiederholung viel mehr Zeit für Fragen haben, während eine Lehrerin gerne mehr über das Thema Ängste gehört hätte. Wir haben alle Anregungen aufgenommen. Ob wir diese immer umsetzen können, bleibt abzuwarten.

Robert-Wetzlar-Berufskolleg, Bonn

In dieser Schule sind wir schon fast ein Dauergast. Auf Einladung der Studierenden der dortigen Fachschule für Heilpädagogik waren Dorle Durban von HfpK und Mike Godyla von der Uniklinik Bonn am 24.2. zu einem mehr als dreistündigen Vortrag mit anschließender Diskussion vor Ort.

Gewünscht war von den Studierenden eine Vertiefung unserer Ausführungen über psychische Erkrankungen vom letzten Jahr. Beiden Referenten wurde am Schluß von den sehr engagierten und schon erfahrenen

Zuhörern bestätigt, einen guten Beitrag zum besseren Verständnis seelischer Störungen geleistet zu haben.

St.-Ansgar-Schule, Hennef

Das Kollegium dieser Förderschule hatte uns zu einer ganztägigen Lehrerfortbildung am 11.3.2011 eingeladen. Hildegunt Schütt, Wolfgang Hollerbach und Uwe Flohr von HfpK, Barbara Schütt als Betroffene und Mike Godyla von der Uniklinik Bonn waren in ihren verschiedenen Rollen die Referenten.

Nachstehend der Kommentar der Schule.

Sehr geehrter Herr Flohr.

Die Tagesveranstaltung zum Thema ‚Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen‘ war aufgrund der Thematik für das Kollegium unserer Förderschule hochspannend. Ganz besonders hilfreich war die Darstellung aus der Perspektive des Helfers, der Betroffenen und der Angehörigen Betroffener. Psychische Erkrankungen besser zu erkennen und zu verstehen ist für unseren beruflichen Alltag und eine gute Arbeit mit Förderschülerinnen und Förderschülern von großer Wichtigkeit. Dieser enorm informative und dialogische Tag hat dazu einen wesentlichen Beitrag geliefert.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Referenten des Vereins ‚Hilfe für psychisch Kranke e.V.‘ für ihren eindrucksvoll überzeugenden Einsatz.

Mit freundlichen Grüßen

*Christoph Wegener
Schulleiter
St. Ansgar-Schule*

*Sebastian Löwensen
stellv. Schulleiter
St. Ansgar-Schule*

Schulzentrum Tannenbusch, Bonn

Am 24. März 2011 fand die dreißigste schulische Informationsveranstaltung von HfpK mit zum Thema ‚Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen‘ in der Aula der Freiherr-vom-Stein Realschule in Bonn-Tannenbusch statt. Erstmals wandten sich die Referenten ausschließlich an Eltern, aber auch einige Lehrer und interessierte Schüler der Freiherr-vom-Stein Realschule, des angrenzenden Tannenbusch-Gymnasiums und der örtlichen Grundschule waren anwesend.



Der Ortsteil Tannenbusch ist im Bonner Raum als sozialer Brennpunkt mit einer hohen Ausländerrate bekannt. Vereinzelt waren auch Zuhörer mit Migrationshintergrund anwesend. Uwe Flohr von HfpK berichtete über das umfassende Beratungs- und Hilfsangebot des Vereins. Er wurde begleitet von Mike Godyla, Ausbilder und Fachkrankenpfleger an der Bonner Universitätsklinik, der die verschiedenen psychischen Krankheitsbilder vorstellte, über den richtigen Umgang mit Erkrankten sprach und Behandlungsmöglichkeiten aufzeigte. Am

Ende der Veranstaltung gab Uwe Flohr noch einen Ausblick auf weitere geplante Projekte mit den Schwerpunktthemen „Migration und Psychiatrie“ und „Kinder psychisch kranker Eltern“. Das Publikum verabschiedete die Referenten mit großem Applaus. Im Anschluss bildeten sich noch einige Diskussionsgruppen und fast jeder Besucher verließ mit reichlich Informationsmaterial das Schulgebäude.

Konrad-Adenauer-Gymnasium, Bonn

Bericht über eine Informationsveranstaltung zum Thema „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen“ aus der Sicht einer Schülerin:

Am 15.4.2011 fand im Bonner Konrad-Adenauer Gymnasium eine Informationsveranstaltung über Psychische Erkrankungen statt. Uns Schülern wurde nichts gesagt, lediglich, dass es eine Informationsveranstaltung zu unseren Sozialpraktika gäbe. Wir bemerkten schnell, dass es sich um das Thema Psychische Erkrankungen handelte. Schon in unserem Freundeskreis gab es Einweisungen in die Psychiatrie und dadurch auch Diskussionen, in denen ich meistens gefragt wurde, was genau das Problem bei dem „Patienten“ sei, denn ich habe, dank der Berufsrichtung meiner Eltern, ein wenig Erfahrung in dem Bereich.

Für mich persönlich ist durch die Tätigkeit meiner Eltern, die mit psychisch Erkrankten arbeiten, das Thema schon länger interessant und von daher half mir diese Informationsveranstaltung zu sehen, was ich und der Rest der Schüler an unserer Schule noch alles lernen können.

Unser Sozialpraktikum war in gewisser Weise unsere Vorbereitung auf die unvorhergesehene Veranstaltung, denn die

meisten Schüler hatten mit dem Thema „Psychische Erkrankungen“ in ihren Praktika zu tun. Doch waren wir trotzdem überrascht, als drei Menschen uns mit so viel Aufwand und Freude in dieses wahrlich großräumige Thema einweihten.

Als erster stellte sich Uwe Flohr vom Vorstand des Vereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg“ vor und erklärte uns das Informationsprojekt für Schulen. Er erzählte uns auch, er sei Angehöriger eines psychisch Erkrankten und sehr froh, dass es Vereine wie diesen gebe. Somit hatte er schon mal unsere Aufmerksamkeit, denn es ist nicht üblich, so etwas vor einer Gruppe zu sagen und das so selbstbewusst. Er stellte uns kurz den Verein und die anderen zwei Referenten vor und überließ das Wort dann einem der beiden Referenten, Mike Godyla.

Dieser erprobte unser Wissen, indem er uns Fragen stellte um die wesentlichen drei Dinge, die eine psychische Krankheit mit sich bringen (Alltagsunfähigkeit, Genussunfähigkeit und Beziehungsunfähigkeit) herauszufinden. Es gelang uns besser, als ich gedacht hätte, aber wer so viel Liebe an den Tag legt, zieht einfach jeden mit.

Abwechselnd erarbeiteten Mike Godyla und Steffi Breuer (die 2. Referentin) mit uns die vier Oberbegriffe der psychischen Erkrankungen mit großem Erfolg. Man merkte, dass sie sehr erstaunt waren, dass wir schon so viel wussten und sagten uns, dass dies sonst nicht der Fall sei, denn psychische Erkrankungen seien in vielen Familien und Gruppen ein Tabu. Am Ende des Vortrags waren unsere Köpfe voll mit „mono- und bipolare Erkrankungen, Psychosen, Persönlichkeitsstörungen und ganz wichtig die Suchterkrankungen“.

Ich denke, dass diese Informationsveranstaltung ganz wichtig war, denn ich habe gemerkt, dass meine Mitschülerinnen diesen Krankheiten nun mit mehr Respekt und

weniger Vorurteilen gegenüberreten. Da wir jede Frage, die uns durch den Kopfschoss, stellen durften, war es besser zu verstehen. Die Referenten wussten so, wo sie noch was erklären mussten. Alle Fragen wurden beantwortet und zwar so, dass es auch jeder verstand.

Wenn mehr Zeit gewesen wäre, hätte ich es gut gefunden, so etwas wie Verbildlichungen durch Overhead-Folien mit der Psyche als Baum oder so etwas in der Art zu machen, denn dann könnte man es evtl. noch besser verstehen.

Nach der Veranstaltung konnte ich mit meinen Freunden besser über das Thema reden und konnte auch großes Interesse bei meinen Freunden enddecken.

Ein Bericht von Mira Chandrika Wagner, Klasse 10 des Konrad-Adenauer-Gymnasiums in Bonn-Bad Godesberg.

Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Psychische Erkrankungen“ im außerschulischen Bereich:

Verein für Gefährdetenhilfe, Bonn

Im Mittelpunkt dieser ganztägigen Fortbildungveranstaltung für 23 Sozialarbeiterinnen aus den verschiedenen sozialen Einrichtungen standen die Themen ‚Psychische Erkrankungen und Suchterkrankungen‘.

Als Referenten standen Mike Godyla und Stefanie Breuer von der Universitätsklinik Bonn, Maja Rath vom Malteser Johanniter Johannishaus Siegburg und Uwe Flohr von HfpK ‚Rede und Antwort‘.

Nachstehend einige Auszüge aus einem Kommentar von Herrn Haverkamp vom VfG:

Sehr geehrter Herr Flohr.

Meine Kolleginnen, mein Kollege und ich fanden die Fortbildung super. Sehr guter Praxisbezug eine ‚betroffene‘ Person trägt ihre Krankheits- und Lebensgeschichte vor ein Angehöriger schildert seine Sicht und Ängste gute Abstimmung im Team der Vortragenden hohe Ehrlichkeit und realistische Eigeneinschätzung sehr gutes Informationsmaterial ehrliche Antworten auf durchaus unbequeme Fragen ...

Wir bedanken uns für die tolle Fortbildung und können diese Veranstaltung bedingungslos auch an ‚Profis‘ weiterempfehlen.

*Mit freundlichen Grüßen
vom Team des Wohnheims
Am Dickopskreuz
Verein für Gefährdetenhilfe e.V. Bonn*



Wir nehmen Abschied von

Dr. Manfred Thallmaier

Vorsitzender des HfpK von bis Ende 2010

Trotz sehr schwerer Krankheit hat sich Dr. Manfred Thallmaier, in unvergleichlicher Weise für die Belange und Anliegen unseres Vereins eingesetzt.

In seiner ruhigen, besonnenen Art, hat er unseren Verein vertreten und repräsentiert.

Er war nicht nur ein beliebter, gern gesehener, weil kluger und umsichtiger Gesprächspartner bei den Vereinsmitgliedern, sondern darüber hinaus auch bei Verhandlungs- und Kooperationspartnern.

Wir sind traurig, dass Manfred Thallmaier jetzt nicht mehr da ist.

Wir sind sehr froh und dankbar, dass er da war und unserem Verein zu einem großen Teil mit seinen Ideen, seiner Zeit und Kraft mitgeprägt hat.

Seiner lieben Frau, seinen Kindern sowie seiner ganzen Familie gilt unser tiefes Mitgefühl.

Für den Vorstand und Beirat

Wolfgang Hollerbach
Vorsitzender

Impressum:

Herausgeber: Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/ Rhein-Sieg,
www.hfpk.de, info@hfpk.de

Redaktion: Uwe Flohr

Redaktionell mitgearbeitet an dieser Ausgabe haben: Dorle Durban und Wolfgang Hollerbach von HfpK. Einen Herzlichen Dank an Lothar Steffens vom Bonner Verein für gemeindenahe Psychiatrie, Maja Rath vom Malteser Johanniter Johannishaus Siegburg, Mira Wagner vom Konrad Adenauer Gymnasium Bonn-Bad Godesberg, Bettina Müller (freie Journalistin) und Beate Lisofsky vom BApK.

Gestaltung: TefuTefu Communication, www.tefutefu.de

Druck: Planoprint GmbH, Landsberger Str. 14, 53119 Bonn,
www.planoprint.de, info@planoprint.de

Graf von Schirnding als Aufsichtsratsmitglied des Bonner Vereins verabschiedet

Bonn | Mehr als 14 Jahre lang engagierte sich Dr. Joachim Graf von Schirnding im Aufsichtsrat des Bonner Vereins für gemeindenaher Psychiatrie e.V., bevor er dieser Tage durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Bernd Grubba feierlich verabschiedet wurde. Grubba würdigte in diesem Zusammenhang die „großen Verdienste“ Graf von Schirndings, der seit 1997 drei Mal von der Mitgliederversammlung in das Aufsichtsgremium berufen wurde und nun auf eigenen Wunsch sein Amt niedergelegt hat.



Herr Grubba und Herr Dr. Joachim Graf von Schirnding

„Der Bonner Verein für gemeindenaher Psychiatrie hatte in ihm einen engagierten und zuverlässigen Aufsichtsrat, der zudem ehrenamtlich für die Belange des Krisentelefon zur Verfügung stand und trotz seines hohen Alters immer noch steht. Sein besonderes Augenmerk galt immer dem Ziel, alle finanziellen und personellen Ressourcen des Bonner Vereins für dessen ‚Kerngeschäft‘, die Betreuung, einzusetzen“, erklärte Bernd Grubba.

Literatur Empfehlungen

BALANCE buch & medien verlag, Bonn

Gerland, Melanie

Offene Arme - Eine Graphic Novel

ISBN 978-3-86739-059-0

1. Auflage 2010, 128 Seiten, 19,95 Euro
Mobbing in der Schule, Liebeskummer und schließlich Selbstverletzungen – Melanie Gerland hat die Probleme, die am Anfang ihrer eigenen Borderline-‚Karriere‘ standen, zu einer Graphik Novel verarbeitet. Ihre Bildsprache ist schwarz-weiß, wie ihr Denken in dieser Zeit.



Trostmann, Kerstin; Jahn, Ralf

Der beste Vater der Welt –
Kindern Psychose erklären

1. Aufl. 2010, 36 Seiten. 12,95 Euro

Nick ist sieben und hat einen tollen Vater, der oft mit ihm spielt. Aber dann fühlt sich sein Papa plötzlich von Außerirdischen verfolgt und Nick bekommt Angst vor ihm. Als seine Mutter ihm erklärt, dass sein Vater eine Psychose hat, versteht er ihn besser. In diesem Bilderbuch ist noch viel Platz zum Malen, damit jedes Kind seine eigene Geschichte weitererzählen kann.



Neues aus dem Bundesverband

Länderrat und Mitgliederversammlung des BApK in Fulda

Am 4. und 5. Juni trafen sich die Vertreter der Landesverbände der Angehörigen zum diesjährigen Länderrat auf Einladung des Hessischen Landesverbandes in Fulda.

Neben dem Austausch zu aktuellen Fragen und Problemen stand in diesem Jahr die konzentrierte Arbeit in Workshops im Mittelpunkt. Dabei ging es um die Position der Angehörigen zur Integrierten Versorgung und zu Gemeindepsychiatrischen Verbänden, der Arbeit in Beschwerdekommisionen, der Stellung zur Umsetzung der UN-Behinderten rechtskonvention und der Verbesserung der Information und Kooperation zwischen den Landesverbänden und zum Bundesverband.

Auf die Ergebnisse der Arbeitsgruppen gehen wir in der nächsten Ausgabe der PSU näher ein und geben hier als erstes einen kurzen Überblick zum Stand der AG:

„UN-Behindertenrechtskonvention und Patientenverfügungen – Bewertung und Konsequenzen aus Angehörigensicht“

Die Angehörigen begrüßen uneingeschränkt die Intentionen, allgemeinen Grundsätze und einzelnen Artikel der Konvention. Besondere Hoffnungen werden auf folgende Artikel gesetzt:

Artikel 9: Zugänglichkeit/Barrierefreiheit

Mit diesem Artikel verbinden sie die Erwartung, dass der Bund, die Länder und Kommunen die besonderen Barrieren für psychisch kranke Menschen ebenfalls in den Blick nehmen und Regelungen für deren Abbau erlassen und realisieren. Dazu gehört der schnelle und unbürokratische (!) Zugang zu personenangepassten Hilfen.

Zur Unterstützung der entsprechenden Gremien haben die Angehörigen eine Arbeitsgruppe eingerichtet, in der die besonderen Barrieren zusammen gestellt und den Institutionen zur Verfügung gestellt werden.

Artikel 12: Gleiche Anerkennung vor dem Recht

Die Angehörigen erwarten, dass von den Leistungsträgern und Leistungserbringern die im Artikel angesprochenen „geeigneten Maßnahmen, um Menschen mit Behinderungen Zugang zu der Unterstützung zu verschaffen, die sie bei der Ausübung ihrer Rechts- und Handlungsfähigkeit gegebenenfalls benötigen“ ernsthaft in Angriff genommen werden und alle Hilfs- und Unterstützungsangebote für psychisch kranke Menschen daraufhin untersucht werden, ob sie barrierefrei (s.o.) der Rechts- und Behandlungsfähigkeit dienen. Aus Sicht der Angehörigen ist dies gegenwärtig keinesfalls gewährleistet, sodass sie aus dieser Norm einen drastischen Umbau des Hilfs- und Unterstützungssystems der Gemeindepsychiatrie (inkl. des medizinischen Sektors) erwarten und ggf. vehement einklagen werden.

Artikel 14: Freiheit und Sicherheit der Person

Freiheit und Sicherheit der Person gehören zu den Grundnormen unseres Gesellschaftssystems und psychisch kranke bzw. behinderte Menschen müssen in Freiheit und Sicherheit ihrer selbst bestimmten Lebensführung folgen können.

Insbesondere wird die Aufforderung der Konvention, „angemessene Vorkehrungen“ zu treffen, begrüßt.

Diese Aufforderung beinhaltet aus Sicht der Angehörigen, dass vor einer etwaig notwendigen Zwangsmaßnahme zunächst alle anderen denkbaren Maßnahmen zu prüfen und ggf. anzubieten sind. Dies beinhaltet ferner die Auflage, nach einer eventuellen Zwangsmaßnahme gegenüber einer Kom-

mission, an der Betroffene und Angehörige zu beteiligen sind, genau dies nachzuweisen, inklusive eines Vorschlages, durch welche zusätzlichen (aber nicht verfügbaren) Vorkehrungen eine Zwangsmaßnahme nicht erforderlich gewesen wäre. Diese Vorkehrungen sind dann zu realisieren.

Artikel 15: Freiheit von Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung und Strafe

Die Angehörigen folgen nicht der Bewertung einiger Psychiatrie-Erfahrener, dass die bundesrepublikanische Psychiatrie ein Foltersystem sei.

Artikel 17: Schutz der Unversehrtheit der Person

Die Angehörigen stimmen mit der Stellungnahme der APK überein, wonach dieser Artikel für psychisch kranke bzw. seelisch behinderte Menschen dahingehend auszulegen ist, dass zur Wiederherstellung der Entscheidungsfähigkeit und Selbstbestimmung (als einem Aspekt von Unversehrtheit der Person) bei akuter Erkrankung eine zwangsweise Behandlung notwendig werden kann, und dass für diesen Fall enge Grenzen und klare Dokumentationsanforderungen zu formulieren sind, die u.a. vom Urteil des BVerfG vom 23.3.2011 zu entnehmen sind.

Patientenverfügungen

Die Angehörigen begrüßen - wenn auch nicht mit frohem Herzen - die Möglichkeit, dass sich Personen, die der Meinung sind, bestimmte Formen psychiatrischer Behandlung seien für sie kontraproduktiv, diese per Verfügung untersagen können. Aus ihrer Sicht ist die Benennung von gewünschten Behandlungsformen auch in einer Patientenverfügung anzustreben und sie erwarten, dass alle professionellen

Helfer so wie sie selbst auf den Abschluss einer Behandlungsvereinbarung auch mit Personen hinwirken, die bestimmte Formen psychiatrischer Behandlung ablehnen.

Angehörige wissen, dass das Erkennen von Frühwarnzeichen und das darauf begründete Einleiten von freiwilliger Behandlung ein wirksames Mittel gegen ein weiteres Eskalieren und Zwangseinweisungen ist. Angehörige begrüßen daher die zunehmende Verbreitung von Home-Treatment mit Elementen des Need-Adapted-Treatment.

Dem gleichen Ziel würde die bundesweite Einführung einer Beratung dienen, die beinhaltet, wie Angehörige zusammen mit ihren kranken Familienmitgliedern Früherkennungszeichen erkennen und in Übereinstimmung mit ihnen professionelle Hilfe einleiten können. Dies geht nicht ohne den konsequenten Einbezug der Angehörigen in die Begleitung und Behandlung.

Nicht selten besteht die Gefahr, dass Angehörige durch ihre erkrankten Familienmitglieder in ihren Rechten und in ihrer Gesundheit geschädigt werden und dass bei Vorliegen einer wirksamen Verfügung gegen psychiatrische Behandlungen diese Gefahr eher noch zunimmt.

Aber: selbst stärkste Beeinträchtigung der eigenen Lebensqualität rechtfertigen auch aus Angehörigersicht niemals die Anwendung von Zwang!

Angehörige wissen, dass ihr eigenes „Wohlbefinden“, ihre Gesundheit und ihre eigene Freizügigkeit bzw. ihre Persönlichkeitsrechte nicht juristisch bzw. durch ein Gesetz geschützt werden können oder sollten, was sich gegen die Rechte ihrer kranken Familienangehörigen richtet. Sie wissen, dass nur sie selbst für ihr Wohlbefinden, ihre Gesundheit und ihre eigene Freizügigkeit verantwortlich sind und diese selbst herstellen müssen. Das beinhaltet nicht selten eine langwierige eigene Entwicklung z.B. in einer Selbsthilfegruppe hin zu schweren Entscheidungen, die für eine Abgrenzung gegenüber dem erkrankten Familienmitglied erforderlich sind. Sie sehen darin zugleich die

Übernahme einer verantwortlichen Haltung gegenüber dem Erkrankten, die keinesfalls einen Bruch mit dem Familienmitglied und/oder den Entzug von jeglicher Unterstützung impliziert.

Unabhängig davon muss allerdings auch erwähnt werden, dass unter heutigen Bedingungen (mangelnder Unterstützung der Familien) die Familien häufig „mit gespaltenen Seele froh sind“, wenn sie von starken Belastungen durch ihr Familienmitglied durch eine Zwangseinweisung vorübergehend entlastet sind.

Die Angehörigen plädieren für die Erarbeitung eines neuen „Instrumentes“, nämlich der sog. „Familienvereinbarung“, die zu einem Auspendeln von wechselseitigen Ansprüchen und Bereitschaften nützlich sein könnte. Vergleichbar mit der Behandlungsvereinbarung ist diese Familienvereinbarung das Ergebnis einer Kompromissuche zwischen den Beteiligten, in der kritische Aspekte des wechselseitigen Umganges einvernehmlich geregelt werden. Die Verbindlichkeit wird durch die Schriftform hergestellt, und eine abgeschlossene Familienvereinbarung sollte nach drei Monaten auf ihre Tauglichkeit hin überprüft werden.

Eine Gruppe von Angehörigen wird Psychiatrie-Erfahrene ansprechen, um dieses „Instrument“ gemeinsam zu erarbeiten.

(Die Ergebnisse wurden von Prof. Reinhard Peukert zusammengefasst.)

Neuer BApK Vorstand gewählt

Auf der Mitgliederversammlung am darauf folgenden Sonntag fanden turnusmäßig Vorstandswahlen des Bundesverbandes statt. Dank und Anerkennung galt den ausscheidenden Mitgliedern Dr. Alfred Speidel, dem ehemaligen langjährigen Vorsitzenden des Verbandes und Paul Peghini.



*BAPK Vorstand (v.l.n.r.):
Dieter Otte, Marianne Schumacher, Gudrun Schliebener,
Eva Straub, Dr. Ingrid Bräunlich, Karl-Heinz Möhrmann*

Als Vorsitzende wurde Gudrun Schliebener, Herford, für die neue Amtsperiode bestätigt. Neuer Stellvertretender Vorsitzender ist Karl-Heinz Möhrmann, München. Im Amt bestätigt wurde Dieter Otte, Berlin, als Schatzmeister und Marianne Schumacher, ebenfalls aus Berlin, wurde neu in den Vorstand als Schriftführerin gewählt. Eva Straub, Ingolstadt und Dr. Ingrid Bräunlich verstärken als Beisitzerinnen den Vorstand wie auch Dr. Rüdiger Hannig aus Kiel, der neu in den Bundesvorstand gewählt wurde.



Tel. 0 800-111 0 444

Das Krisentelefon für Bonner Bürger/innen in psychosozialen Notlagen

Das Krisentelefon wurde 1996 als eine Rufbereitschaft für Menschen in psychosozialen Not- und Krisensituationen vom Verein „Hilfe für psychisch Kranke“ für den Bereich Bonn eingeführt. Wesentlich für die Initiierung dieses Angebot war die Überzeugung, dass die in psychischen Krisen befindlichen Menschen auch - oder insbesondere während den Zeiten, in denen die professionellen Angebote nicht zur Verfügung stehen – ein flexibles

Beratungsangebot benötigten.

Nach Ablauf der Pilotphase wurde im Nov. 1998 die Telefonberatung in die Verantwortlichkeit des Bonner Vereins für gemeindenaher Psychiatrie e.V. übergeben, der seinerseits auch ein solches Krisentelefon unterhielt – allerdings nur für die vom Verein betreuten Personen. Um allen Bonner Bürger/innen dieses Angebot zugänglich zu machen, wurde die Rufbereitschaft ab diesem Zeitpunkt neben den ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen auch von einigen professionellen Mitarbeiter/innen des Bonner Vereins getragen.

Dieses Kooperationsprojekt beider Einrichtungen erweist sich über die Jahre als sehr stabil und arbeitet bis heute – also nunmehr seit 15 Jahren mit gleichbleibend hohem Engagement und leistet einen sehr wichtigen Beitrag im Bereich der gemeindepsychiatrischen Unterstützungsleistungen in Bonn.

Es sind in den zurückliegenden Jahren überwiegend Menschen mit Psychiatrieerfahrung, die die Rufbereitschaft an den Abenden (17.00 - 24.00 Uhr) und an den Wochenenden bzw. Feiertagen (14.00 - 24.00 Uhr) nutzen, um sich in diesen Phasen der Einsamkeit und zunehmender Ängste zu entlasten und über die Gespräche zu stabilisieren.

Neben den Betroffenen sind es aber auch deren Angehörige, die die niederschwellige Möglichkeit nutzen, sich über entsprechende Hilfsangebote zu informieren und die eigenen Nöte ansprechen zu können. Darüber hinaus, sind es die kontinuierlichen Erstanrufe von Menschen, die sich in akuten Krisen befinden, die das anspruchsvolle Beratungsspektrum abbilden.

Im zurückliegenden Jahr 2010 hat das Team des Krisentelefon ca. 1400 Anrufe entgegengenommen. Unter Berücksichtigung des aufgezeigten Spektrums mag man erlauben, wie hoch das ehrenamtliche Engagement der Mitarbeiter im Team des

Krisentelefon einzuschätzen ist.

In einem Zeitrahmen, an dem viele Menschen ihre Freizeit genießen wollen, waren und sind sie bereit, sich den psychischen Nöten der anrufenden Menschen zu stellen, hören geduldig zu und informieren über mögliche Angebote.

Tel. 0 800 – 111 0 444

Unter der Tel. 08001110444 stehen die Mitarbeiter/innen des Krisentelefon für Anrufe von Bonner Bürger/innen in psychosozialen Notlagen über das Festnetz in der Zeit von 17.00 - 24.00 Uhr (Mo-Fr) und an den Wochenenden bzw. an den Feiertagen in der Zeit von 14.00 - 24.00 weiterhin zur Verfügung.



Tel. 0228 / 287 15 794

Telefonsprechstunde für chronisch Depressive

Die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Uniklinikums Bonn hat eine Telefonsprechstunde für chronisch depressive Menschen eingerichtet.

Die 14-tägig stattfindende Sprechstunde ist anonym und für Betroffene gedacht, die sich schon seit längerer Zeit hilflos und depressiv erleben und daran etwas ändern wollen. Die Telefonsprechstunde findet 14-tägig montags von 14.00 - 16.00 Uhr statt.

Eine Anmeldung – auch ohne Namensnennung – ist unter der Tel. 0228 / 287 15 794 möglich.

Tel. 0228 / 287 15 794

Oberarzt Dr. Dieter Schoepf ruft in der Reihenfolge der Anmeldungen zurück.

(Aus Ärzte Zeitung 6.2.2011)

Besuch der Bundesregierung: Beauftragter für die Belange behinderter Menschen zu Besuch bei HfpK e.V.

Hoher Besuch aus Berlin. Hubert Hüppe, der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, besuchte am 3.2.2011 die Geschäftsstelle von HfpK. Wolfgang Hollerbach, Edgar Holzer, Hildegunt Schütt und Uwe Flohr vom Vorstand nahmen die Gelegenheit wahr und informierten in einem einstündigen Gespräch über die Entstehung und Entwicklung des Vereins, seine Aufgaben in der Region Bonn und seine wichtigsten Projekte. Hierbei stand das Externe Arbeitstraining und das Schulprojekt im Mittelpunkt des sehr intensiven Austausches.

Zu den Aufgaben des Beauftragten gehören im wesentlichen folgende Bereiche:

- Gesetzlicher Auftrag
- Politische und soziale Rahmenbedingungen mitgestalten
- Informieren – Beraten – Öffentlichkeitsarbeit leisten – Inklusionsgedanken verbreiten



v.l.n.r. Wolfgang Hollerbach, Edgar Holzer, Hubert Hüppe, Hildegunt Schütt, Uwe Flohr

Interview mit WDR 5 - Hörfunksendung „Leonardo“

Hildegunt Schütt
im Gespräch mit
Beate Weides

Am 14. April 2011 berichtete Hildegunt Schütt als langjähriges Vorstandsmitglied des Vereins „Hilfe für psychisch Kranke e.V. Bonn/Rhein-Sieg (HfpK e.V.)“ in einem von Moderatorin Beate Weides gestalteten Beitrag für WDR 5 über eigene Erfahrungen mit ihrer an schweren Depressionen erkrankten Tochter.

Die damalige Schülerin einer höheren Handelsschule klagte zunächst über Schmerzen am Steißbein, bis sie sich schließlich komplett isolierte und in ihrem Zimmer vergrub. Auch die Hausärztin erkannte die eigentliche Ursache der somatischen Beschwerden zunächst nicht. Hildegunt Schütt erklärte, dass bei allen psychischen Erkrankungen erst mal eine lange Zeit bis zur richtigen Diagnose vergehe und dass sich das gesamte familiäre System in dieser Zeit komplett verändern würde.

Die von Beate Weides im Folgenden vorgestellte Pflegewissenschaftlerin Dr. Susanne Schoppmann von der Universität Witten/Herdecke bestätigte, dass Betroffene laut Studien sieben Jahre der Rat- und Hilflosigkeit verbringen würden, bis endlich die Erkrankung benannt werden könnte. In dieser Zeit würden Angehörige oder Partner verzweifelt nach Erklärung für das veränderte Verhalten der Betroffenen suchen (Stress, Wechseljahre/ hormonelle Veränderungen, Seitensprung des Partners) und die Diagnose zunächst mit Erleichterung und voller Hoffnung aufnehmen.

Die Moderatorin führte aus, dass jedoch zunächst eine Phase folgte, in der ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle viel Geduld und Kraft brauchte. Auch Hildegunt Schütt quälte sich vor allem nachts mit Selbstvorwürfen und grübelte, wie sie ihrer Tochter helfen könnte. Ihre letzte Energie brachte die mehrfache Mutter dafür

auf, irgendwie den Tag zu bestehen. Wie Beate Weides berichtete, gaben der grundsätzlich positiv eingestellten Hildegunt Schütt vor allem die Musik und ihre übrigen Kinder viel Kraft. Eine große Unterstützung fand sie auch im Verein „HfpK e.V.“, wo sie lernte, sich auch mal abzugrenzen.

Dr. Susanne Schoppmann wies eindringlich darauf hin, wie wichtig es sei, als Angehöriger auf sich selber zu achten und sich gegen die schwere, depressive Stimmung zu wehren, um sich die eigene Lebensfreude und Zuversicht erhalten zu können. Viele Angehörige überforderten sich oft selbst, um den Erkrankten zu helfen. Auch wenn es kein Patentrezept für den richtigen Umgang mit depressiven Menschen gäbe, so sollte man sie generell weder zu sehr schonen, noch zu etwas drängen. Beate Weides führte aus, dass Angehörige die Betroffenen mit Angeboten wie beispielsweise einem Spaziergang locken sollten, ohne darauf zu beharren. Im Zweifelsfall sollte man die Unternehmung dann allein ausführen und dabei etwas für sich selbst tun.

Ganz wichtig sei es für Angehörige, sich nicht aus Hilflosigkeit oder der Angst vor Vorurteilen zu isolieren, rechtzeitig nach Hilfe und Unterstützung zu suchen und sich Auszeiten zu nehmen. Gerade Suizid-Androhungen könnten Mitbetroffene schwer überfordern. Auch Hildegunt Schütt stand vor dieser Situation und kämpfte damals mit sich, ob sie die Entscheidung ihrer Tochter akzeptieren oder Hilfe holen sollte. Letztendlich siegte der natürliche Impuls einer Mutter ihre Tochter zu schützen und sie rief den Rettungsdienst.

Die Moderatorin machte klar, dass Angehörige nicht rund um die Uhr den Betroffenen bewachen und kontrollieren könnten und daher in einer gemeinsamen Therapie nach Unterstützung gesucht werden sollte. Auch Dr. Schoppmann empfahl einen gemeinsamen „systemischen Ansatz“, da Krankheitsbewältigung immer eine geteilte Aufgabe sei.

Zum Schluss des Beitrages fasst Beate Weides noch einmal zusammen, worauf Angehörige beim Umgang mit psychisch Erkrankten achten sollten: Offen und gesprächsbereit bleiben, aber auch das eigene Leben nicht aufgeben, einen geregelten Tagesablauf beibehalten und die Zuversicht nicht aufgeben. Susanne Schoppmann rief dazu auf, nicht die Hoffnung zu verlieren, da Depressionen mittlerweile gut behandelbar seien und selbst zwischen wiederholten Krankheitsphasen auch symptomfreie ‚gute‘ Zeiten liegen könnten. Mit den Worten „Depressionen sind kein Aus für alle Zeiten“ gab sie einen positiven Ausblick für Betroffene und Angehörige.

Ehrung für Uwe Flohr durch Gemeinde Alfter

Anlässlich des Jahresausklanges 2010 seitens der Gemeinde Alfter bedankte sich der Bürgermeister Dr. Rolf Schumacher bei sechs Alfterer Bürgern für ihr besonderes ehrenamtliches Engagement.

Darunter war auch Uwe Flohr, der ein besonderes Lob für seine vielfältigen Tätigkeiten erhielt, die er u.a. bei „Hilfe für psychisch Kranke Bonn/Rhein-Sieg“ und im „Förderverein Buchstützen e.V. Alfter“ ausübt.

Hinweise

HfpK wird sich zusammen mit anderen Selbsthilfegruppen und Vereinen am ‚Tag der Deutschen Einheit‘ und am ‚NRW-Tag‘ vom 01.-03.10.2011 innerhalb der Ehrenamtsmeile beteiligen.

Diese Ehrenamtsmeile ist am Rheinufer ab der Zweiten Fährgasse in südlicher Richtung geplant.

Ferner werden wir wieder einen Stand während der Gesundheitsmesse am 18.9.2011 in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg haben.

Nähere Einzelheiten zu einem späteren Zeitpunkt.

Förderpreis für Selbsthilfe

WIESBADEN (bil). Im Anschluss an das sehr gut besuchte Informationsforum „Parkinson – Ein Blick in die Zukunft!“ wurde der Förderpreis für Selbsthilfegruppen der Marion-und-Bernd-Wegener-Stiftung, Mainz im Rathaus verliehen. Schirmherr Oberbürgermeister Helmut Müller und Bernd Wegener überreichten den mit 2000 Euro dotierten ersten Preis in diesem Jahr an den Club „U40 Pfalz“, der seit 2005

» Dadurch, dass der Förderpreis hier verliehen wird, erhält der Patiententag eine neue Dimension. «

HELMUT MÜLLER, Schirmherr und Oberbürgermeister

speziell jungen Parkinsonkranken zur Seite steht. Gewürdigt wurde nicht nur das kreative Engagement des Vereins, sondern auch die leicht verständliche Wissensvermittlung und die hervorragende Öffentlichkeitsarbeit.

Der zweite und dritte Preis ging an die Selbsthilfegruppen „Hilfe für psychisch Kranke Bonn/Rhein-Sieg“ und „Hirnaneurysma Wirges“. Den Sonderpreis erhielt die „Hilfe zur Selbsthilfe – Rund um die Lunge im Idsteiner Land und Bad Schwalbach“. Die Verleihung fand erstmals in Wiesbaden statt. „Dadurch, dass der Förderpreis hier verliehen wird, erhält der Patiententag eine neue Dimension“, sagte Schirmherr OB Helmut Müller.

Quelle: Wiesbadener Kurier vom 02.05.2011

Weitere Auszeichnung für das „Schulprojekt“ von HfpK e.V. durch Marion und Bernd Wegener-Stiftung

Am 30.4.2011 nahm Uwe Flohr in Wiesbaden den zweiten Preis von der Marion und Bernd Wegener-Stiftung als Anerkennung für besonderes Engagement, außergewöhnliche Aktivitäten und kreative Ideen auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit entgegen.

Damit erhielt unser Projekt „Psychische Erkrankungen bei jungen Menschen – Ein Informationsprojekt für Schulen“ die dritte öffentliche Auszeichnung seit 2009.

In der Laudatio der Wegener-Stiftung heißt es:

- **Hoher Grad an Emotionalität bei zielgruppenspezifischer Ansprache**
- **Außergewöhnliche kreative Ideen bei der Nutzung eines inhaltlich voll überzeugenden Konzeptes**
- **Erstellung umfassender und aussagekräftiger Informationsmaterialien durch lesefreundliche Formulierung**
- **Besondere Anerkennung für den frühzeitigen Dialog mit jungen Menschen**
- **Professionelle Pressearbeit mit herausragenden Ergebnissen**

Uwe Flohr: „Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung und sehen sie als weitere Anerkennung für unsere ehrenamtliche Arbeit an. Die mit dem Preis verbundene Summe von 1.000 Euro fließt selbstverständlich in das Schulprojekt“.



Uwe Flohr u. Tanja Thallmaier (Graphikerin des Projekts) nahmen die Ehrung von Marion u. Bernd Wegener für HfpK entgegen.

www.hfpk.de

Lagebericht Website

Monats-Statistik für Maerz 2011

	Schnitt	Maximum
Anfragen pro Stunde	22	220
Anfragen pro Tag	541	987
Dateien pro Tag	381	703
Seiten pro Tag	92	145
Rechner (IP-Adressen) pro Tag	31	75
Besuche pro Tag	46	64
kb pro Tag	23254	45004

Quelle: Provider df.eu

Vorher

April 2009 bis März 2010 :

12.726 Besucher

86.469 Anfragen

Durchschnittswerte pro Tag:

35 Besucher pro Tag

237 Anfragen
= ein Besucher macht ca. 6,5 Klicks/
Anfragen bei hfpk.de bevor er die
Seite wieder verläßt

Nachher

April 2010 bis März 2011 :

16.928 Besucher Steigerung über 30%

200.713 Anfragen Steigerung über 100%

Durchschnittswerte pro Tag:

46 Besucher pro Tag

550 Anfragen
= ein Besucher macht ca. 12 Klicks/
Anfragen bei hfpk.de bevor er die
Seite wieder verläßt

Unser zeitlicher und finanzieller Aufwand im letzten Jahr hat sich gelohnt.

Unsere 2010 komplett „überarbeitete“ Website „www.hfpk.de“ erfreut sich eines regen Zuspruches. Sie ist seit April 2010 neu online.

Dazu noch eine Vergleichszahl von 2001–2006:

in der Zeit vom 1.5.2001 bis 30.1.2006 (das sind 4,75 Jahre) hatten wir 2.423 Besucher. Das entspricht ca. 500 Besuchern auf ein Jahr gerechnet.

Die Anzahl von 500 Besuchern erreichen wir in 2011 in ca. 11 Tagen.

Das Medium Internet ist für eine Selbsthilfegruppe wie HfpK heutzutage ein ‚Muß‘.

Wir wissen nichts über das Geschlecht oder das Alter unserer Besucher. Eines erfahren wir aber bei Telefonaten, Gesprächen oder Vorträgen immer wieder: dass sich unsere Gesprächspartner vorab über uns auf unserer Website informiert haben.

(Mai 2011: durchschnittl. 46 Besucher pro Tag; Juni 2011: Durchschnittl. 43 Besucher pro Tag.)

Wir betrachten auch in Zukunft das Medium Internet als eine wichtige Informationsplattform für unsere Arbeit.

Als ich mich selbst zu lieben begann

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich verstanden, dass ich immer und bei jeder Gelegenheit, zur richtigen Zeit am richtigen Ort bin und dass alles, was geschieht, richtig ist - von da an konnte ich ruhig sein. Heute weiß ich: Das nennt man **VERTRAUEN**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, konnte ich erkennen, daß emotionaler Schmerz und Leid nur Warnung für mich sind, gegen meine eigene Wahrheit zu leben. Heute weiß ich, das nennt man **AUTENTHISCH-SEIN**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich aufgehört, mich nach einem anderen Leben zu sehnen und konnte sehen, daß alles um mich herum eine Aufforderung zum Wachsen war. Heute weiß ich, das nennt man **REIFE**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich aufgehört, mich meiner freien Zeit zu berauben und ich habe aufgehört, weiter grandiose Projekte für die Zukunft zu entwerfen. Heute mache ich nur das, was mir Spaß und Freude bereitet, was ich liebe und mein Herz zum Lachen bringt, auf meine eigene Art und Weise und in meinem Tempo. Heute weiß ich, das nennt man **EHRlichkeit**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich mich von allem befreit, was nicht gesund für mich war, von Speisen, Menschen, Dingen, Situationen und von Allem, das mich immer wieder hinunterzog, weg von mir selbst. Anfangs nannte ich das **GESUNDEN EGOISMUS**, aber heute weiß ich, das ist **SELBSTLIEBE**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich aufgehört, immer recht haben zu wollen, so habe ich mich weniger geirrt. Heute habe ich erkannt, das nennt man **DEMUT**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich mich geweigert, weiter in der Vergangenheit zu leben und mich um meine Zukunft zu sorgen. Jetzt lebe ich nur mehr in diesem Augenblick, wo ALLES stattfindet. So lebe ich heute jeden Tag und nenne es **BEWUSSTHEIT**.

Als ich mich selbst zu lieben begann, da erkannte ich, daß mich mein Denken armselig und krank machen kann, als ich jedoch meine Herzenskräfte anforderte, bekam der Verstand einen wichtigen Partner. Diese Verbindung nenne ich heute **HERZENSWEISHEIT**.

Wir brauchen uns nicht weiter vor Auseinandersetzungen, Konflikten und Problemen mit uns selbst und anderen zu fürchten, denn sogar Sterne knallen manchmal aufeinander und es entstehen neue Welten. Heute weiß ich, **DAS IST DAS LEBEN!**

Im Internet:

Mitteilungen des HfpK e.V. können im Internet als PDF heruntergeladen werden:
www.hfpk.de/aktuelles.html
Den aktuellen **Veranstaltungskalender** finden sie auf:
www.hfpk.de/aktuelles.html

Charlie Chaplin an seinem 70. Geburtstag

Text gefunden auf der Internetsite:

www.vitalitu.de

(Tanztheater, Therapie und Coaching in Bonn)



**Hilfe für psychisch Kranke e.V.
Bonn/Rhein-Sieg**

Veranstaltungskalender

2. Halbjahr 2011

Vorträge und Mitgliederversammlungen finden in den LVR-Kliniken Bonn, Kaiser-Karl-Ring 20, Gebäude UBS, ab 17.30 Uhr statt.

!!! Wegen Umbauarbeiten wird der Veranstaltungsraum variieren, er wird am Tag der Veranstaltung im Foyer bekanntgegeben !!!

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auch in der Tagespresse und auf unserer Website unter www.hfpk.de/aktuelles.html

Oder informieren Sie sich in unserer Geschäftsstelle unter Tel.: 0228 / 2 891 491 .

06.07.2011 – Vortrag

Thema:

**„Vorstellung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie“ und „Kinder von psychisch kranken Eltern“ – Referentin: PD Dr. Judith Sinzig
Chefärztin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, LVR-Kliniken Bonn**

07.09.2011 – Vortrag

„Ethik der Psychiatrie“ und „Psychiatrie in der NS-Zeit“ – Referent: Prof. Dr. Theo Payk, Bonn

02.11.2011 – Filmvorführung

Einzelheiten zum Titel, Ort und Datum erfolgen noch separat mit getrennter Post.



HfpK e.V. Bonn/Rhein-Sieg
Telefon (02 28) 2 891 491
www.hfpk.de - info@hfpk.de

Aufruf zur
PsychoSozialen Lage
in Deutschland



Hilfe für psychisch Kranke e.V.
Bonn/Rhein-Sieg

Circa 30 % der Bevölkerung leiden innerhalb eines Jahres an einer diagnostizierbaren psychischen Störung. Am häufigsten sind Depressionen, Angststörungen, psychosomatische Erkrankungen und Suchterkrankungen.

Der Anteil psychischer Erkrankungen an der Arbeitsunfähigkeit nimmt seit 1980 kontinuierlich zu und beträgt inzwischen 15 – 20 %.

Der Anteil psychischer Erkrankungen an vorzeitigen Berentungen nimmt kontinuierlich zu. Sie sind inzwischen die häufigste Ursache für eine vorzeitige Berentung.

Psychische Erkrankungen und Verhaltensprobleme bei Kindern und Jugendlichen nehmen kontinuierlich zu.

Psychische Störungen bei älteren Menschen sind häufig und nehmen ständig zu.

Nur die Hälfte der psychischen Erkrankungen wird richtig erkannt, der Spontanverlauf ohne Behandlung ist jedoch ungünstig: Knapp 1/3 verschlechtert sich und knapp die Hälfte zeigt keine Veränderung, chronifiziert also ohne Behandlung.

In allen Altersgruppen, bei beiden Geschlechtern, in allen Schichten und in allen Nationen zunehmenden Wohlstands nehmen seelische Erkrankungen zu und besitzen ein besorgniserregendes Ausmaß.

Die gesellschaftlichen Kosten der Gesundheitsschäden durch Produktivitätsausfälle, medizinische und therapeutische Behandlungen, Krankengeld und Rentenzahlungen sind enorm.

Eine angemessene medizinische und therapeutische Versorgung ist weltweit nicht möglich. Trotz der kontinuierlichen Zunahme an psychosozialen medizinischen Versorgungsangeboten ist die Versorgung auch in Deutschland angesichts der Dynamik und des Ausmaßes der seelischen Erkrankungen nur in Ansätzen möglich.

www.psychosoziale-lage.de

Erstinitiatoren sind:

Dr. Joachim Galuska,
Ärztlicher Direktor der
Heiligenfeld-Kliniken in Bad Kissingen

Prof. Thomas Loew,
Chefarzt der Klinik
Donaustrauf der Uniklinik Regensburg

Dr. Johannes Vogler,
Chefarzt der
Klinik Alpenblick in Isny-Neutrauchburg

Inzwischen haben mehr als 3000 Personen diesen Aufruf unterzeichnet (Stand Juni 2011).

„Wir sind Fachleute, die Verantwortung für die Behandlung seelischer Erkrankungen und den Umgang mit psychosozialen Leid in unserer Gesellschaft tragen.

Wir möchten unsere tiefe Erschütterung über die psychosoziale Lage unserer Gesellschaft zum Ausdruck bringen.

In unseren Tätigkeitsfeldern erfahren wir die persönlichen Schicksale der Menschen, die hinter den Statistiken stehen.

Seelische Erkrankungen und psychosoziale Probleme sind häufig und nehmen in allen Industrienationen ständig zu.“

Die Ursache dieser Problemlage besteht nach unseren Beobachtungen in zwei gesellschaftlichen Entwicklungen:

1.

Die psychosoziale Belastung des Einzelnen durch individuellen und gesellschaftlichen Stress, wie z. B. Leistungsanforderungen, Informationsüberflutung, seelische Verletzungen, berufliche und persönliche Überforderungen, Konsumverführungen, usw. nimmt stetig zu.

2.

Durch familiäre Zerfallsprozesse, berufliche Mobilität, virtuelle Beziehungen, häufige Trennungen und Scheidungen kommt es zu einer Reduzierung tragfähiger sozialer Beziehungen und dies sowohl qualitativer als auch quantitativer Art.

Die Kompetenzen zur eigenen Lebensgestaltung, zur Bewältigung psychosozialer Problemlagen und zur Herstellung erfüllender und tragfähiger Beziehungen sind den Anforderungen und Herausforderungen dieser gesellschaftlichen Entwicklungen bei vielen Menschen nicht gewachsen.

Angesichts der vorherrschenden gesellschaftlichen Orientierung an materiellen und äußeren Werten werden die Bedeutung des Subjektiven, der inneren Werte und der Sinnverbundenheit dramatisch unterschätzt.

Wir benötigen einen gesellschaftlichen Dialog über die Bedeutung des Subjektiven, des Seelischen, des Geistigspirituellen, des sozialen Miteinanders und unseres Umgangs mit Problemen und Störungen in diesem Feld.

Wir benötigen einen neuen Ansatz zur Prävention, der sich auf die grundlegenden Kompetenzen zur Lebensführung, zur Bewältigung von Veränderungen und Krisen und zur Entwicklung von tragfähigen und erfüllenden Beziehungen konzentriert.

Wir benötigen eine Gesundheitsbildung, Erlernen von Selbstführung und die Erfahrung von Gemeinschaft schon im Kindergarten und in der Schule, z. B. in Form eines Schulfaches "Gesundheit".

Wir benötigen eine ganzheitliche, im echten Sinne psychosomatische Medizin, die die gegenwärtige Technologisierung und Ökonomisierung der Medizin durch eine Subjektorientierung und eine Beziehungsdimension ergänzt.

Wir benötigen eine Wirtschaftswelt, in der die Profit- und Leistungsorientierung ergänzt wird durch eine Sinn- und Lebensorientierung für die Tätigen.

Wir benötigen einen integrierenden, sinnstiftenden und soziale Bezüge erhaltenden Umgang mit dem Alter.

Wir benötigen eine das Subjektive und Persönliche respektierende, Grenzen achtende und Menschen wertschätzende Medienwelt.

Wir benötigen ein politisches Handeln, das bei seinen Entscheidungen die Auswirkungen auf das subjektive Erleben und die psychosozialen Bewältigungsmöglichkeiten der Betroffenen reflektiert und berücksichtigt.

Wir benötigen mehr Herz für die Menschen.

Unterschrift: _____ Datum: _____

Name, Vorname: _____

Berufsbezeichnung: _____

Funktion: _____

Dienstanschrift: _____

eMail: _____

ggf. Kommentar: _____

Bitte faxen an: 0971/84-4025

Sie können dem Aufruf auch direkt online zustimmen, dazu besuchen Sie bitte die Internetseite

www.psychosoziale-lage.de